

Rezensionen / recensions / recensioni

Eigenmann, Philipp (2017). *Migration macht Schule. Bildungs- und Berufsqualifikation von und für Italienerinnen und Italiener in Zürich, 1960–1980*. Zürich: Chronos. 324 S.

Die Dissertation von Philipp Eigenmann geht der Frage nach dem Zusammenhang und der gegenseitigen Beeinflussung der Themenfelder «Bildung» und «Migration» nach. Im Zentrum der Arbeit stehen die Bildungsbestrebungen der italienischen Emigranten und Emigrantinnen sowie Migrationsorganisationen im Zeitraum von 1960–1980, d.h. der Zeit der Entstehung, Institutionalisierung und Konsolidierung sowohl erster Berufsbildungskurse für Zugewanderte als auch der adäquaten Beschulung ihrer Kinder. Eigenmann zeigt auf, « (...) welche konkreten Bildungsangebote Zugewanderte aufbauten, mit welchen Intentionen sie diese verknüpften und vor welchem Hintergrund sie ihre Bildungsbestrebungen legitimierten» (S. 12). Nach einer präzisen Verortung der Arbeit in der Forschungslandschaft am Schnittpunkt zwischen historischer Bildungs- und Migrationsforschung widmet sich der Autor – systematisch aus der Perspektive der Migranten und Migrantinnen – in einem ersten Teil der «Berufsbildung in der Emigration» (Kapitel 2 bis 4); der zweite Teil des Buches konzentriert sich auf die «Beschulung von Immigrantenkindern» (Kapitel 5 bis 7). In einem Fazit (Kapitel 8) werden die Befunde der Studie entlang von sechs Strukturierungslinien resümiert und diskutiert.

Für die Rekonstruktion der migrantischen Perspektive sowie deren konkreter Bildungsbestrebungen und -angebote greift der Autor auf die Analyse umfangreicher Quellen zurück – Korrespondenzen schweizerischer und italienischer Behörden mit Schulen, Gewerkschaften und Bildungsanbieter/-innen; Finanz-, Rechenschafts- und Inspektionsberichte; Kursstatistiken und Anmeldekarten; Zeitschriften und Redemanuskripte aus Archivbeständen der Migrationsverbände und -organisationen sowie Gespräche mit Zeitzeugen. Dadurch gelingt ihm eine facettenreiche und dichte Beschreibung seines Untersuchungsgegenstandes, die aufzeigt, in welch vielfältigen Kontexten die Bildungsbestrebungen der Italiener und Italienerinnen im Untersuchungszeitraum eingebunden waren. Und er macht deutlich, dass die Bildungsangebote und deren Realisation sowie Entwicklung nur zu verstehen sind, wenn man diese Kontexte grundlegend mitberücksichtigt. Die Studie zeigt, wie etwa die ausländerrechtlichen Bestimmungen (und deren Veränderung über den untersuchten Zeitraum hinweg) einen massgeblichen Einfluss darauf hatten, ob die Aus- und Weiterbildung für die Arbeitsmigranten und -migrantinnen sowie deren Kinder eher vor der Folie der Rückkehr nach Italien und/oder der Integration in die Schweiz gedacht und konzipiert wurden. Oder, wie die Bildungsbestrebungen der Migranten und

Migrantinnen Ausgangs- und Anknüpfungspunkte für Kontakte zu weiteren Feldern und Akteuren der Aufnahmegesellschaft boten – zu Gemeinden, Schulen, Unternehmen, Gewerkschaften – und dadurch zum Türöffner für weitere Anliegen der Integration und politischen Partizipation wurden. Zudem zeigt der Autor, dass Motivationen und Strategien der Migranten und Migrantinnen in Hinblick auf Bildung nicht im Entweder-oder der nationalstaatlichen Räume, sondern im transnationalen Kontext von Italien *und* der Schweiz zu verorten sind. Schliesslich führt die Studie den Lesern und Leserinnen konsequent die Heterogenität der Zugewanderten und ihrer Institutionen vor Augen, die «eine eindeutige Narration des migrantischen Umgangs mit Bildung erschwert» (S. 285) und dagegen den Blick für die Vielfalt der Lebenslagen und -perspektiven der Migranten und Migrantinnen sowie der unterschiedlichen politischen Interessen und Ausrichtungen der Migrantenverbände öffnet.

Eigenmann präsentiert eine spannend geschriebene Studie, die interessante Hintergrundinformationen und zahlreiche Details über die migrantischen Bildungsbestrebungen und -angebote der 1960er bis 1980er Jahre gibt. Er setzt Migranten und Migrantinnen konsequent als «Subjekte (...) pädagogischer Entwicklung» ins Zentrum und erinnert dadurch daran, wie häufig deren Perspektive auch in der heutigen Diskussion um Bildung und Migration fehlt. Er zeigt Kontingenz und Kontinuität im Diskurs um Bildung und Migration auf, lädt ein, Migration und Bildung in transnationalen sowie gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen zu verstehen und verdeutlicht, wie Bildungsbestrebungen und -angebote der Migranten und Migrantinnen in Anschluss, Abgrenzung und als Ergänzung zu staatlichen Vorlagen des Herkunfts- und Aufenthaltslandes und in Zusammenarbeit mit staatlichen Bildungsinstitutionen und gesellschaftlichen Akteuren aus- und verhandelt wurden.

Ein Buch für alle, die sich für Bildung und Migration sowie für die (bisher noch wenig bearbeitete) Schnittstelle historischer Bildungs- und Migrationsforschung interessieren und dafür, wie interdisziplinäre Sichtweisen, transnationale Perspektiven und der Einbezug postkolonialer Ansätze den Blick auf scheinbar altbekannte Themen öffnen und an- bzw. bereichern können.

Elke-Nicole Kappus, Pädagogische Hochschule Luzern